

Sogar der „Rheinische Merkur“ sah sich am 13. Februar dieses Jahres gezwungen, zu den Vorschlägen der Sowjetregierung auf Abschluß eines Friedensvertrages und Schaffung einer entmilitarisierten Freien Stadt Westberlin Gedanken zu äußern, die in dieser Zeitung vor wenigen Wochen noch krampfhaft verdeckt wurden. So heißt es:

„In der Bundesrepublik selbst-aber wirkt sich die neue westliche Diskussion als tiefe Depression aus, die indessen nicht mit der Sammlung der Kräfte, sondern durch Vertiefung der innerpolitischen Zerklüftung beantwortet wurde.“

Aus der gleichen Nummer entnehmen wir zwischen den Zeilen, daß einerseits die Verlangsamung des industriellen Wachstumstempos in Westdeutschland und das Abflachen der Absatzkurven mit Konzentration des Monopolkapitals und mit höheren Dividenden, Abschreibungen und Rücklagen zugunsten der Mammut-Konzerne und andererseits mit erhöhter Ausbeutung der Werktätigen parallel läuft. Das findet in fast allen Konzernen seinen Ausdruck und wird z. B. deutlich in der Gelsenkirchener Bergwerks-AG sichtbar, die klar einen Kurs auf „ganz wesentliche Leistungssteigerungen und Kostensenkung“ 4- also kapitalistische Rationalisierung zu Lasten der Werktätigen — verfolgt. So heißt es in diesem Artikel u.a.:

„Die Gelsenkirchener Bergwerks-AG paßte sich der Absatzkrise mit einer überdurchschnittlichen Drosselung der Förderung an, die 1958 um 4,5 Prozent niedriger war als 1957 ... Auch im Abbau der Untertagebelegschaft um 4500 Mann, das sind 9,2 Prozent, ging die GBAG weit über den Ruhr durch schnitt von 5,2 Prozent hinaus. Die Schichtleistung je Mann unter Tage erhöhte sich jedoch um 78 auf 1701kg und lag damit um 26 kg über dem Ruhrdurchschnitt.“

In der Landwirtschaft zeichnet sich eine ähnliche Entwicklung ab. Dort erscheint unter der bezeichnenden Überschrift „Realistischere Agrarpolitik“ die Forderung: „Nicht mehr, sondern rationeller erzeugen und besser verkaufen.“

Das heißt, daß in Westdeutschland die herrschenden Kräfte nicht imstande sind, umfassender und besser die Bevölkerung zu versorgen — was bekanntlich eines der entscheidenden Ziele in der DDR ist. Es heißt dann weiter in diesem Artikel: „Das (westdeutsche) Agrarproblem bereitet jedem, der sich ernsthaft damit befaßt, große Sorge.“

Selbst der sogenannte Gemeinsame Markt hat zu einem Ansteigen der Erzeugerpreise, zu einer Erhöhung der Ernährungskosten für die werktätigen Massen geführt. Das wird offen zugegeben.

Im Kapitalismus, das gilt für die Industrie wie für die Landwirtschaft, wird das Produktionsniveau eben nicht durch die vorhandenen Produktionsmöglichkeiten bestimmt, sondern durch die Verhältnisse und Grenzen des kapitalistischen Marktes. Letzten Endes ist die werktätige Bevölkerung der Hauptkonsument aller erzeugten Güter. Aber in der kapitalistischen Gesellschaft bestimmt nicht die Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen die Produktion, sondern der Kampf um Überprofite der Monopole. Die Lebensverhältnisse der Werktätigen verschlechtern sich immer mehr durch Ausbeutung, Krise und Atomrüstung.

Der „Rheinische Merkur“ sieht sich gezwungen, über die breite Erregung der Werktätigen in Westdeutschland zu schreiben. Jedoch verbindet er das mit einer YeUeumdung der berechtigten Forderungen der Werktätigen. Es-heißt dort: